

# Wie plant die Planung? | Zur Einführung

## Jonas Müller und Jan Lange

### Grundlegendes

»Wie plant die Planung?« ist eine weite Frage mit Pointe. Einerseits potentiell allumfassend, ist sie doch mit einer gewissen Zuspitzung gedacht: nämlich als Frage nach den mehr oder minder alltäglichen *Praktiken der räumlichen Planung*.

Im Rahmen einer Forschung<sup>1</sup> antwortete uns ein Verkehrsplaner leicht verblüfft auf die Frage, wie er bestimmte Anforderungen in einen Plan übersetzen würde: »Na, das ist unser Alltagsgeschäft.« Genau dies aber, der *Alltag* der Planung<sup>2</sup>, ist unter einer auf Praktiken ausgerichteten Perspektive keine profane Sache. Sie einzunehmen bedeutet, dass Fragen nach der politischen Steuerungsfähigkeit, den beteiligten wirtschaftlichen Interessen oder den raumordnerischen und architektonischen Vorgaben keinesfalls ausgeschlossen sind. Diese Elemente werden jedoch unter leicht verschobenem Blickwinkel in ihren Relationen zum konkreten *Tun* der Planenden betrachtet. Planungs*praxis* lässt sich nicht unter Verweis auf Richtlinien, Sachzwänge und ökonomische Verhältnisse einerseits und das hemdsärmelige Credo eines »So machen wir das halt« andererseits erklären. Vielmehr stellt sich Alltag oftmals als komplexer, widerspenstiger und widersprüchlicher heraus, als es deduktive und auf Strukturen fokussierende Ansätze herauszuarbeiten vermögen (vgl. Klemme / Selle 2009). Zudem können alltägliche Praktiken auch die Fähigkeit haben, Richtlinien, Instrumente und Verfahrensweisen herzustellen, indem sie diese immer wieder und jedes Mal leicht anders (re-)produzieren und formatieren.

Stellt man sich die Raumplanung als einen Kreis und das Vielnamenfach Europäische Ethnologie / Volkskunde / Kulturanthropologie / Empirische Kulturwissenschaft<sup>3</sup> als einen zweiten vor, so gibt es mindestens zwei Möglichkeiten, Schnittmengen herauszuarbeiten: in Bezug auf das gemeinsame Forschungsfeld des Raumes sowie als mit- und übereinander forschender Zugriff. Die Europäische Ethnologin Beate Binder hat die unterschiedlichen Zugriffe auf den Raum der Stadt von Europäischer Ethnologie und Raumplanung wie folgt zugespitzt:

»Während dort Beschreibung und Analyse gesellschaftlicher Phänomene zu einem möglichst differenzierten Blick auf das *soziale Gebilde*